

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 41 (1947)
Heft: 10

Nachwort: Schmerzliche, aber heilsame Erkenntnis
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

arbeiters einzuschränken. In den vorbereitenden erweiterten Vorstandssitzungen tauchte daher der Gedanke auf, die Einheit der «Neuen Wege» dadurch herzustellen, daß Dr. Kramer zum Redaktor des politischen Teils und Pfarrer Trautvetter nur noch für den religiösen Teil verantwortlich würde. Diese Lösung hätte die Zustimmung von Dr. Kramer gefunden, aber nicht von Pfarrer Trautvetter, der darauf hinwies, daß in einer religiös-sozialen Zeitschrift das Religiöse und das Politische nicht getrennt werden dürften. Es müsse stets darum gerungen werden, die religiösen Fragen im Hinblick auf die Realitäten des Lebens zu sehen und die politische Stellungnahme zu einem Zeugnis unseres Glaubens zu machen. Er sah die Lösung darin, daß die freie Diskussion der Rußlandfrage und anderer politischer Fragen nicht als ein Übelstand betrachtet werden sollte, sondern ihr Recht voll anzuerkennen sei. Dr. Kramer erklärte sich im Interesse einer fruchtbaren Weiterarbeit damit einverstanden, in diesem Sinne fortzufahren, und wünschte, daß auch auf der inneren Umschlagseite der «Neuen Wege» die alleinige Verantwortung von Pfarrer Trautvetter für die Zeitschrift als Ganzes zum Ausdruck komme. Die Teilnehmer der Versammlung vom 28. September standen daher vor einer klaren Situation. Sie zeigten durch einzelne Voten und durch Akklamation zu einzelnen Voten, daß ihnen in erster Linie an einem guten Weiterbestehen der «Neuen Wege» lag. Pfarrer Trautvetter betonte vor allem die Notwendigkeit eines unbefangenen und ungescheuten Ringens um eine Frage, in bezug auf welche religiöse Sozialisten von ihrem Glauben aus zu verschiedenen Schlüssen gekommen sind und Recht und Pflicht eines religiös-sozialen Redaktors, sich auch mit den politischen Konsequenzen seines Glaubens auseinanderzusetzen. Die Versammlung konnte schon am Mittag abgeschlossen werden, da man auf die Veranstaltung eines Vortrages für diesmal verzichtet hatte.

Christine Ragaz.

Schmerzliche, aber heilsame Erkenntnis

Ein deutscher Kommunist der alten Garde, der bereits vor 1933 dem Reichstag angehörende Jurist Fritz *Löwenthal*, nahm, wie wir in der deutschen Parteipresse lesen, seinen Austritt aus der kommunistischen SED, indem er folgende Erklärung veröffentlichen ließ:

«Nach zwanzigjähriger Mitgliedschaft bin ich aus der jetzt fälschlich ‚Einheitspartei‘ genannten Kommunistischen Partei ausgetreten. Vor Ausbruch des ‚Dritten Reiches‘ habe ich der kommunistischen Fraktion des Deutschen Reichstags, dem zentralen Vorstand der Roten Hilfe Deutschlands und jahrelang als Vorsitzender der unter kommunistischer Führung stehenden internationalen Juristenvereinigung angehört. Als Rechtsanwalt habe ich Tausende von Mitgliedern der Kommunistischen Partei vor Gericht verteidigt.

Von April 1935 bis Dezember 1946 habe ich *in der Sowjetunion gelebt*. Nach Deutschland zurückgekehrt, war ich als Ministerialdirektor bei der deutschen juristischen Verwaltung der Ostzone tätig, wo ich in die Verhältnisse dieses mit Hilfe der ‚Einheitspartei‘ schonungslos ausgebeuteten, jeglicher Freiheit beraubten Gebietes tiefen Einblick erhielt.

Nach schwerem innerem Kampfe habe ich einer Bewegung den Rücken gekehrt, deren Reihen viele von mir persönlich geschätzte alte Freunde und Bekannte noch angehören. Die Gründe, die mich bewegten, habe ich in meinem *Austrittsschreiben* kurz zusammengefaßt:

„In der schmerzlichen Erkenntnis, daß die ‚Einheitspartei‘ nicht die Interessen der deutschen Bevölkerung, sondern die Interessen der Besetzungsmacht wahrnimmt, und angesichts der Tatsache, daß der Bolschewismus keine geringere Gefahr für die Menschheit bedeutet als der Faschismus, erkläre ich hiermit meinen Austritt aus der Partei.“

In dem Glauben, daß die Sowjetunion wirklich, wie so oft verkündet, das ‚Vaterland aller Werktätigen sei‘, bin ich hineingegangen, als durch vielfältige Erfahrung überzeugter Gegner des Bolschewismus bin ich weggegangen.

Ihr alten Kommunisten, die ihr in den Konzentrationslagern der Hitlerbanditen geschmachtet, die ihr in den Reihen der Internationalen Brigade für die Freiheit Spaniens gekämpft habt, seid ihr dafür ausgezogen, daß nun in der Ostzone deutsche Antifaschisten wiederum wegen ihrer politischen Gesinnung in die Keller einer Geheimen Staatspolizei und in Konzentrationslager kommen? Seid ihr damit einverstanden, daß deutsche Männer und Frauen zu Zehntausenden in die Arbeitslager verschleppt werden, daß Ingenieure, Techniker, Facharbeiter, junge Burschen und Mädchen von der Straße weg verschwinden, ohne daß jemand erfährt, was ihr Schicksal ist? Findet ihr es richtig, daß weite deutsche Gebiete jenseits der Oder zwangsweise umgesiedelt und in Massen das deutsche Volk ohne genügende Ernährung beraubt, zusammengepfercht wird, daß die Ostzone zum Objekt der Auspowerung und des politischen Eroberungskrieges wird?

Und ihr Antifaschisten, Geistesarbeiter, die ihr als Vorkämpfer für den Fortschritt und Wahrer der Menschlichkeit unbedingt mit weitem Blick, heißem Herzen und innerem Willen die Geschehnisse wägt, die ihr für die künftige Entwicklung besondere Verantwortung trägt, seht ihr denn nicht, was rings um euch vorgeht, spürt ihr nicht finstere Gewalt und Willkür? Laßt ihr euch noch immer täuschen durch eine gleißnerische Propaganda?

Ihr alten Genossen aus der Kommunistischen Partei, bleibt dem Ziel wirklicher Menschheitsbefreiung treu! Dieses Ziel kann nur durch entschlossenen Kampf für eine demokratische und sozialistische Pla-

nung erreicht werden. Heute ist *demokratischer Sozialismus* weder reformistisch noch opportunistisch, sondern die einzige Kraft, die die Menschen vor der Barbarei neuer Versklavung zu retten und eine nicht auf Zwang und Willkür beruhende neue Weltordnung aufzubauen vermag.»

«*Volksrecht*», 3. Okt. 1947.

Von Büchern

Heinrich Meng: «*Zwang und Freiheit in der Erziehung.*» Verlag Hans Huber, Bern. Preis Fr. 14.20.

Der Verfasser verfißt nicht nur theoretisch den Gedanken der Freiheit in der Erziehung, er handelt auch in seinem Buche nach diesem Grundsatz, will, bei aller Klarheit und Bestimmtheit des eigenen Standpunktes, doch demjenigen, der bei ihm Belehrung sucht, nichts aufdrängen und zeigt eine große Freiheit und Weite seinem Stoffe gegenüber. Es handelt sich in dem Buche in erster Linie um die Wiedergabe von Vorlesungen und Aussprachen und von Arbeitsgemeinschaften, und wer mit Kindern und Jugendlichen zu tun hat, bedauert, bei diesen Aussprachen nicht dabei gewesen zu sein. Man hätte dann auch Gelegenheit gehabt, an einigen Stellen seinen Widerspruch geltend zu machen, und man spürt während der Lektüre, daß man es mit einer Persönlichkeit zu tun hat, die gegenteilige Meinungen in sympathischer Weise entgegengenommen hätte. Der Widerspruch wäre bei vielen von uns durch die Tatsache hervorgerufen worden, daß der Verfasser so häufig die Psychoanalyse heranzieht. Ohne das wissenschaftliche Rüstzeug zu besitzen, das es uns ermöglichen würde, die Psychoanalyse zu bekämpfen, hätten wir es doch wohl gewagt, eine andere Auffassung zu vertreten. Dies will aber nicht sagen, daß wir nicht vieles gelernt hätten und auch beim Lesen des Buches lernen können. Das Buch weist außerdem auf eine Menge von Schriften anderer Verfasser hin und enthält Anregungen zu ihrer zweckmäßigen Benutzung. Chr. R.

Worte von Alexandre Vinet

Die unter dem Despotismus mögliche Gleichheit macht eine der Tröstungen, ich möchte sagen etwas vom Zauber der Knechtschaft aus.

Redaktionelle Bemerkung

Zu unserem Bedauern konnten wir die Fortsetzung des Pestalozzi-Aufsatzes von Dr. Ernst Simon, Jerusalem, in diesem Heft nicht mehr unterbringen.